

Immer mehr **private Hochschulen** suchen den Wettbewerb mit **staatlichen Universitäten** – Das erzeugt Wettbewerb – und eröffnet dem Wissenschaftsstandort Hamburg neue **Chancen**

# Konkurrenz und Kooperation

VON MARTIN KOPP

Hamburgs Hochschullandschaft wandelt sich. Wer noch vor zehn Jahren in der Hansestadt studieren wollte, musste sich an eine der sechs staatlichen Hochschulen wenden. Heute stehen insbesondere Studenten der Betriebswirtschaft eine Reihe von Institutionen privater oder halbprivater Natur offen, die neue Ausbildungsmöglichkeiten schaffen. Nun kommt ein weiteres Angebot hinzu – ein einmaliges Angebot.

Erstmals gründet nämlich die Wirtschaft selbst eine eigene Hochschule, getragen von den Unternehmen der Stadt und der Handelskammer, aber mit einem staatlich anerkannten Abschluss. Am 1. Oktober soll die Hamburg School of Business Administration (HSBA) an den Start gehen. Dies kündigte der Präses der Handelskammer, Karl-Joachim Dreyer, gestern zusammen mit Bürgermeister Ole von Beust an. Im Ge-

gensatz zu der Universität bietet die HSBA die Verschmelzung von Berufsausbildung und Studium in einem dualen System an. Am Ende der dreijährigen Ausbildung steht der Bachelor of Arts.

Voraussetzung zum Studium an der HSBA sind Hochschulreife und ein entsprechender Studienvertrag mit einem Unternehmen. Dieses übernimmt auch die Studiengebühren. Das System hat Vorteile für beide Seiten: Die Absolventen haben anders als bei einem betriebswirtschaftlichen Studium an der Universität eine große Chance, einen Arbeitsplatz zu bekommen, und kennen ihren Arbeitgeber bereits. Von der Berufsschulpflicht sind sie befreit. Und die Unternehmen müssen sich nicht in aufwendigen Accessment-Centern geeignete Bewerber herausuchen, sondern können sie von Anfang an auf ihre Bedürfnisse hin ausbilden.

Einzigster Nachteil: Die HSBA bietet keinen Master-Abschluss an.

Noch nicht. „Dem Anspruch einer Hochschule kann es nicht genügen, nur den Bachelor anzubieten. Da muss der Master bald folgen“, sagt Bernd Glodek von der Handelskammer. Er hat das Konzept der HSBA entwickelt und wird ihr Geschäftsführer.

„Je mehr Wettbewerb, desto besser für den Wissenschaftsstandort Hamburg.“

Bürgermeister Ole von Beust

Glodek sieht seine Hochschule als Teil eines Prozesses, bei dem Hamburg einer der Vorreiter ist: Die Herausbildung eines Hochschulsystems mit einer Vielzahl von Trägern. In den vergangenen sechs Jahren hat sich auf diesem Weg viel getan: Unter Hinzuziehung der TU in Harburg wurden das Northern Institute of Techno-

logy (NIT) und die Hamburg School of Logistics gegründet. Die Hamburger Universität unterhält das International Center of Graduate Studies (ICGS) und stützt die Hamburg Media School – alles Institutionen, die mit privatem Engagement und der Unterstützung

der öffentlichen Hand in einer Public-Private-Partnership realisiert wurden.

Der Senat treibt dieses voran. „Je mehr Wettbe-

werb, desto besser für den Wissenschaftsstandort Hamburg“, meinte der frisch aus Finnland zurückgekehrte Bürgermeister von Beust, der auch gleich Parallelen zu dem skandinavischen Land mit einem hohen Bildungsstandard zog: „In Finnland gibt es zwischen den Universitäten und der Wirtschaft sehr enge Kooperationen.“

Noch bilden die privaten Hochschulen in Hamburg nur etwa zwei Prozent aller Absolventen aus. Und Wissenschaftssenator Jörg Dräger glaubt nicht, dass private Universitäten einmal die öffentlichen ablösen werden. „Sie sind kein Ersatz, sondern eine wertvolle Ergänzung.“

Ergänzung deshalb, weil die privaten Einrichtungen trotz ihres geringen Anteils an Absolventen wichtige Impulse für die öffentlichen Hochschulen gesetzt hätten. „Wir sehen, dass sich auch dort neue Ideen für innovative Studiengänge und eine bessere Organisationsstruktur durchsetzen“, sagte Dräger der WELT.

Konkurrenz, ja – aber auch Kooperation. Die HSBA hat jedenfalls ihren Willen zur Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg erklärt. Und auch das Präsidium dort soll dem Vernehmen nach einem Austausch an Lehrkräften und Lehrangebot offen gegenüberstehen.